Archäologie Liechtenstein

Eisenzeitliche Terrassensiedlung in Triesen nur partiell untersucht

Die archäologische Notgrabung auf „Garnis“ in Triesen erbrachte überraschende Erkenntnisse über die Besiedlung des Gebiets in der Zeit von 500 bis 300 v. Christus. Die Arbeiten sind Ende Juni 2013 abgeschlossen worden. Sie standen unter erheblichem Zeitdruck.

Anfang April 2013 sind Mitarbeiter der Archäologie am südöstlichen Dorfrand von Triesen in Zusammenhang mit Aushubarbeiten unerwartet auf eine Brandschicht gestossen. Das daraus geborgene Fragment eines eisenzeitlichen Glasarmreifsgab erste Hinweise auf die zeitliche Stellung der neu entdeckten Fundstelle. Ausser einem in den 1960er Jahren nicht weit entfernt gefundenen prähistorischen Keramikfragment sind in diesem Gebiet bis anhin keine nennenswerten archäologischen Funde gemacht worden.
Um Auskunft über die Fundsituation zu erhalten, wurde am oberen Rand des Baugrundstücks ein Sondierschnitt angelegt. Dabei konnte eine aus bis zu 70 cm grossen Steinen erbaute Terrassierungsmauer nachgewiesen werden, die über die Länge von ungefähr 20 Metern quer zum Hang angelegt worden war.

Weitläufige Nutzung des Geländes

Die Vermutung des Archäologenteams, die Relikte einer grossflächig angelegten eisenzeitlichen Terrassensiedlung ans Tageslicht gefördert zu haben, wurde durch die Ergebnisse einer partiell durchgeführten Notgrabung und durch die vom Bagger freigelegten Befunde erhärtet. Obwohl die Siedlungsspuren auf einem ungefähr 2500 Quadratmeter umfassenden Areal anzutreffen waren, konnte aus Zeitgründen nur eine ungefähr 50 Quadratmeter grosse Fläche ausführlicher untersucht werden. Darin wurden zwei weitere, parallel zueinander verlaufende Hangstützmauern zu Tage gefördert. Eine wurde im Laufe der Zeit in mehreren Schritten umgebaut und erweitert. Vom Leben der Siedler in vorrömischer Zeit zeugen drei Feuerstellen, gebrannte Lehmreste von Gebäuden, Scherben von Tongefässen und zahlreiche Tierknochenfunde.

Zeugnis über einen gewissen Wohlstand der ehemaligen Bewohner am Hang legen eine Fibel und eine Ringscheibe aus Bronze sowie das Fragment einer Perle aus blauem Glas ab.

Problematische Fundumstände

Die grossflächige Verteilung der Befunde hätte eine einmalige Chance zur genauen Erforschung einer weitläufigen Siedlung aus der jüngeren Eisenzeit geboten. Aufgrund des enormen Zeitdrucks konnte jedoch die archäologische Hinterlassenschaft mehrheitlich nur skizzenhaft dokumentiert werden. Viele Informationen sind verloren gegangen.

Intensive Dokumentation der sensationellen Befunde.

Die Nutzung des Gebiets dürfte fast über die gesamte Latènezeit hinweg erfolgt sein. Dafür sprechen auch die Funde: eine Bronzefibel der Stufe LT A, ein Armringfragment aus farblosem Glas mit gelber Folie und das Bruchstück einer blauen Buckelperle mit gelben Punktaugen aus der jüngeren Mittellatènezeit (Stufe LT C2). Die Keramikfunde sind spärlich und liefern nur wenige datierbare Stücke. Neben Scherben vom Typ Schneller und kammstrichverzierter Graphittonkeramik finden sich mit Einstichreihen verzierte Fragmente , die aufgrund von Vergleichen mit Gefässen von Wartau – Ochsenberg (SG) in die Spätlatènezeit (Stufe LT D) datiert werden. Die vorhandenen C14-Daten hingegen liegen alle relativ nahe zusammen und reichen von ca. 400 – 200 v. Chr.
Der neuen Fundplatz d ist besonders wegen seiner zeitlichen Stellung von Bedeutung. Bisher wurden in Liechtenstein nur sehr wenige Befunde dieser Epoche dokumentiert.